

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,50. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4099 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Veramtlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 82.

Mittwoch, den 7. April 1897.

4. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Weltpolitik.

Einen sehr lesenswerthen Aufsatz über dieses heute mehr denn je aktuelle Thema finden wir in der letzten Nummer der „Neuen Zeit“. Der bekannte Berliner Chronist läßt sich zunächst über die zur „Weltpolitik“ gehörenden Flottenpläne aus und beleuchtet das weitere die alberne Zwitterstellung der Raumann'schen Nationalsozialen gegenüber der Marinefrage, um dann fortzufahren:

„Es hiesse sündhafte Verschwendung mit Drucker-schwärze und Papier treiben, wenn hier erst weitläufig auseinandergesetzt werden sollte, daß und weshalb dies „Lied vom Meere“ in der deutschen Arbeiterklasse niemals einen Resonanzboden“ finden wird. Nur so weit sich aus Raumanns verkehrtem Gesichtspunkt die richtigen Gesichtspunkte entwickeln lassen, lohnt es sich darauf einzugehen. Angenommen, wenn auch nicht zugegeben, daß die geplante Weltpolitik des Deutschen Reichs dazu führen würde, neue Kolonien zu eröffnen und neue Märkte zu erschließen, so hätte selbst dann noch nicht die deutsche Arbeiterklasse das geringste Interesse, sich für sie zu interessieren. Eine solche Politik könnte nur dazu führen, einzelnen Arbeiterschichten vorübergehende Vorteile zu verschaffen, aber um den Preis, dauernd die Wacht zu ver-mehren, womit das Kapital auf der Arbeit lastet. Was soll denn mit der großindustriellen Weltpolitik erreicht werden? Doch nichts anderes als möglichst rasches Wachstum des produktiven Kapitals, das in den deutschen Grenzen erlischt. Möglichst rasches Wachstum des Kapitals ist nun allerdings auch die günstigste Bedingung für die Lohnarbeit, aber das heißt nur, um mit Marx zu sprechen: „Je rascher die Arbeiterklasse die ihr feindliche Macht, den fremden, über sie gebietenden Reichthum vermehrt und vergrößert, unter desto günstigeren Bedingungen wird ihr erlaubt, von neuem an der Vermehrung des bürgerlichen Reichthums, an der Ver-mehrung der Macht des Kapitals zu arbeiten, zufrieden, sich selbst die goldenen Ketten zu schmieden, woran die Bourgeoisie sie hinter sich herschleift.“ Und in wie höchst bedingtem Sinne möglichst rasches Wachstum des produktiven Kapitals überhaupt nur die günstigste Bedingung für die Lohnarbeit ist, mag Herr Raumann in dem Schriftchen über Lohnarbeit und Kapital nachsehen, wenn er es nicht vorzieht, sich aus dem großen wissenschaftlichen Werke von Marx über den Zusammenhang in allen Einzelheiten zu unterrichten. Vor diesem Zusammenhang hat jeder Kaiser seine Macht wie sein Recht verloren, mag er „sozial“ sein oder nicht, und wir glauben auch, daß ein, um mit Herrn Raumann zu sprechen, „großindustriell gerichteter“ Kaiser viel zu logisch denkt, um sich darüber zu täuschen. Gewiß hat Herr Raumann recht, zu sagen, daß die Flottenpläne des Kaisers und seine Parteinarbeit für die Hamburger Arbeiter trefflich zusammenpassen, aber wie kann er den Arbeitern zumuthen, unlogischer zu denken, als der Kaiser, und sich als „Resonanzboden“ für eine Politik herzugeben, die ihren Emanzipationskampf dauernd erschwert, um höchst problematischer und im günstigsten Falle sehr vorübergehender Vorteile wegen?

Aber selbst dieses Räsonnement leidet noch unter einer viel zu günstigen Voraussetzung. Die großindustrielle Weltpolitik, welche die Flottenpläne eröffnen sollen, ist überhaupt ein Phantom, und reell nur darin, daß sie mit der Weißblutung der Steuerzahler erkauft werden soll. Die Zeiten sind längst vorüber, wo die kapitalistische Produktionsweise sich im aufsteigenden Aste ihrer Entwicklung beand und den wahren Charakter des Gegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat von Zeit zu Zeit durch glückliche Erfolge einer industriellen Weltpolitik verschleiern konnte. Deutschland ist in Folge seiner geographischen Lage und anderer Umstände viel zu spät in den industriellen Wettkampf eingetreten, um diese Chance überhaupt noch auszunutzen zu können, was beiläufig zu den Gründen gehört, aus denen das deutsche Proletariat weit eher zu seinem Klassenbewußtsein gelangt ist als das Proletariat anderer Nationen, wo die große Industrie viel älter ist. Heute kann Deutschland mit den alten großen Kolonial- und Seemächten nicht mehr rivalisiren. Das ist, wenn es überhaupt noch eines Beweises bedurft hätte, durch die deutsche Kolonialpolitik bewiesen worden, deren Erfolge im umgekehrten Verhältniß zu ihren Opfern

stehen. Die Phantasie des Admirals Hollmann, daß die deutsche Kriegesflotte auf gleicher Höhe mit der französischen Kriegesflotte gebracht werden müsse, kreiert eine Phantasie, die mit allem patriotischen Hurr-schreien nicht um ein Atom greifbarer wird. Und es ist eine unbillige Zumuthung an die deutsche Arbeiterklasse, daß sie sich unter Opferung ihrer wirklichen Interessen in diese Phantasie verlieben soll.

Ein solches Wettrennen mit Frankreich oder anderen Kolonial- und Seemächten hätte aber selbst dann keinen Sinn, wenn es ebenso ansehnlich wäre, wie es aussieht. Die kapitalistische Produktionsweise befindet sich in dem absteigenden Aste ihrer Entwicklung, dem längst nicht mehr langt, was ihrem aufstiegenderen Aste langem mochte. Mit ihrer räumlichen Ausdehnung ist der modernen Großindustrie überhupt nicht mehr zu helfen, sie ist in Frankreich und England trotz aller Kolonial- und Seemacht nicht weniger am Ende ihres Latens, als in Deutschland. Will Deutschland reichere Nationen überflügeln, so hat es dazu nur einen Weg, den Weg einer „gesellschaftlichen Revolution“, die, so lange es noch Zeit ist, die Produktions- und Ver-lehrweise nach den aus den modernen Produktivkräften hervorgehenden Bedürfnissen selbst umwälzt und dadurch die Erzeugung neuer Produkt-kräfte möglich macht, welche die Nachteile der geographischen Lage ausgleichen“. Dieser Gedanke, den Marx schon vor fünfzig Jahren bei einem Vergleich zwischen der europäischen und der amerikanischen Industrie geäußert und den Lassalle später in der „Wort-geldred“ hat, der Weltmarkt würde denjenigen Nationen gehören, deren Arbeiterschaft sich zuerst zu emanzipiren wisse. Inhalt aller, was über die Stellung des deutschen Proletariats zu den Flottenplänen und der Weltpolitik zu sagen ist. Er ist das revolutionäre Gegenprogramm zu dem reaktionären Versuch, die industrielle und somit räumliche Abhängigkeit Deutschlands zu bereinigen durch Mittel, die sich historisch längst überlebt haben.

Die Emanzipation der Arbeiterklasse fällt hier wie überall mit den Interessen der Nation zusammen. Der großindustriellen Weltpolitik muß die proletarische Weltpolitik entgegengekehrt werden; durchdringt diese Auf-fassung erst die Massen, so ist auf die Dauer allen „sozialen Flottenplänen ein Niesel vorgeschoben. Sie hoffen dann nicht auf eine bunt gemischte Opposition, sondern auf einen festen Widerstand, an dem sie zerbrechen müssen. Möglich, daß es nicht sofort geschieht, daß es vielmehr umgekehrt geht, wie in den letzten Jahren, daß die Opposition erst siegt nach ein paar vorübergehenden Erfolgen der Regierung, wie damals die Regierung erst siegte nach ein paar vorübergehenden Erfolgen der Opposition. Aber die endliche Entscheidung kann nicht zweifelhaft sein, wenn dem großindustriellen Klasseninteresse, welches hinter den Flottenplänen und der Weltpolitik der Regierung steht, das proletarische Klasseninteresse mit rücksichtsloser Schroffheit entgegentritt.“

## Politische Mundschau.

Deutschland.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte das Gesetz wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnens, und der Zivilprozessordnung.

Die Kommission des Reichstages zur Berathung des Handelsgesetzbuchs veröffentlicht den umfangreichen Bericht über ihre Verhandlungen. Wir heben von den Abänderungen, welche die Vorlage in der Kommission erfahren hat, die folgenden hervor:

Ueber die Handelsfirma bestimmt § 18, daß ein Kaufmann, der sein Geschäft ohne Gesellschafter oder nur mit einem stillen Gesellschafter betreibt, seinen Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen als Firma zu führen hat. § 61 bestimmt, daß der Prinzipal den Geschäftsbetrieb so einzurichten hat, daß der Gehilfe gegen die Gefährdung seiner Gesundheit usw. geschützt ist. Die Kommission hat dem Geschäftsbetrieb ausdrücklich hinzugefügt „und die Arbeitszeit“. § 62 setzt fest: „Der Handlungsgehilfe ist nicht verpflichtet, sich den Betrag anrechnen zu lassen, der ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer Kranken- oder Unfallversicherung zukommt. Eine Vereinbarung, welche dieser Vorschrift zuwiderläuft, ist nichtig.“ § 63, der die Gehaltszahlung am Schluß des Monats festsetzt, hat den Zusatz erhalten:

„Eine Vereinbarung, nach der die Zahlung des Gehalts später erfolgen soll, ist nichtig.“ § 70 hat zu den Gründen, die den Handlungsgehilfen zur Kündigung ohne Einhaltung der Frist ermächtigen, hinzugefügt: „Wenn sich der Prinzipal Thätigkeiten, erhebliche Ehverletzungen oder unbillige Zumuthungen gegen den Handlungsgehilfen zu Schulden kommen läßt, oder es verweigert, den Handlungsgehilfen gegen solche Handlungen eines anderen Angestellten oder eines Familienangehörigen des Prinzipals zu schützen.“ § 73 setzt fest, daß eine Beschränkung des Handlungsgehilfen in seiner gewerblichen Thätigkeit für die Zeit nach Ablauf des Dienstverhältnisses drei Jahre nicht übersteigen darf. Der Prinzipal kann hiaraus laut § 74 keine Ansprüche begründen, „wenn der Prinzipal das Dienstverhältnis kündigt, es sei denn, daß für die Kündigung ein erheblicher Anlaß vorliegt, den er nicht verschuldet hat, oder aber daß während der Dauer der Beschränkung dem Handlungsgehilfen das zuletzt von ihm bezogene Gehalt fortgezahlt wird.“ § 90a setzt eine Geldstrafe bis zu 150 M. für diejenigen fest, die ihre Pflichten gegen die Lehrlinge „in einer deren Gesundheit, Sittlichkeit oder Ausbildung gefährdenden Weise“ verletzen. —

Die Reichstagskommission für das Gesetz über das Auswanderungswesen hat Samstagabend ihre Arbeiten beendet und die Vorlage in zweiter Lesung unverändert nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen. Zur Annahme gelangten schließlich noch folgende beiden Resolutionen:

1) Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in den Aus-schiffungshäfen und in den Besiedelungs-gebieten, für die Unternehmern Erlaubniß erteilt werden ist, zur Vernehmung der Rechte und Interessen deutscher Auswanderer die genügende Anzahl von Konsuln zu bestellen; 2) Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den im Auslande lebenden Deutschen, bei denen der Verdacht einer beabsichtigten Hinterziehung der Wehrpflicht nicht vorliegt, also insbesondere den im Auslande geborenen oder in früherer Jugend in das Ausland verzogenen deutschen Reichsangehörigen, die Ableistung ihrer Wehrpflicht in höherem Grade zu erleichtern als bisher.

Zur Schwetzer Wahl wird berichtet, daß der große Erfolg der Polen vor Allem dadurch zu erklären sei, daß die Sachse-nägner bis zum 1. April zurückgehalten worden sind. Wir erblicken in dem Zurückbleiben der Sachse-nägner einen prinzipiell sehr erfreulichen Beweis von der hohen Meinung, welche diese Leute von dem Werthe des Wahlrechts haben. Mancher Anderer läßt Wahlrecht Wahlrecht sein, wenn es heißt, Geld verdienen.

Ueber die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz haben in den letzten Tagen zwischen Vertretern der Regierung und einzelnen Reichstagsparteien Verhandlungen stattgefunden. Nach der „Post“ ist dabei eine Verständigung über einige Punkte erzielt worden, die eine Entlastung des Reichsversicherungsamts bedeuten. Eine Verständigung wurde nicht erzielt über die Frage der Karenzzeit. Bekanntlich hat die Mehrheit der Kommission diese von 13 auf 4 Wochen herabzusetzen beschlossen. Die Regierung bezeichnet indessen die Abänderung für sie als unannehmbar. Es erscheint dem genannten Blatt nicht ausgeschlossen, daß bei Aufrechterhaltung des Widerstandes gegen die Bestimmungen der Regierungsvorlage das Zustandekommen der Novelle überhaupt gefährdet wird. —

Eine weiße Fürsorge für die Führung des Scepters. Seit dem 22. März war in Berlin das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser sich an diesem Tage zum Generaladjutanten seines verstorbenen Großvaters ernannt habe. Offiziell wird dies nun in folgender Weise richtig gestellt: „Der Kaiser hat am 22. März die Generaladjutanten Kaiser Wilhelms I. in dem Sterbezimmer des Palais Unter den Linden versammelt und ihnen mit einer von tiefer Bewegung zugehenden Rede das Recht verliehen, auf den Achsel-schultern zur Erinnerung an den Kaiser dessen Namenszeichen zu führen, und dabei mitgetheilt, er habe Anordnung getroffen, daß er selbst und der jeweilige erste Erbe der Krone Preußens zum ewigen Andenken und zur lebendigen aneifernden Erinnerung an die glorreiche Regierungszeit Kaiser Wilhelms I. dessen Namenszug mi-





**Quittung**

Für die Familien der Verurtheilten sind eingegangen:

Gesellen-Felder bei Fraas 1,50 Mt.  
St. 3,—

Weitere Gelder nimmt gern entgegen

Die Expedition,  
Johannisstraße 50.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 6. April.

Der Schweinehandel verlief träge.

Zugelöhrt wurden 1890 Stück, davon vom Norden — 647 vom Süden — 1243. Preise: Verkaufsschweine schwer: 47—48 Mt. leichte 47—49 Mt., Sauen 30—41 Mt. und Ferkel 45—48 Mt. pr. 100 Stk.

**Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.**

Montag, 6. März 1897.

Nachmittags.

3,10 D. Ekka, Bierstorf, von Uban, 44 St.  
6,15 D. Wudau, Lumb, von Wudau in 50 St.

Dienstag, 6. März 1897.

Vormittags.

4,27 D. Galland, Petersson, Copenhagen, 13 St.  
9,05 D. Wiler, Fischer, von Wisnar, 4 St.

Abgegangen:

Montag, 5. März 1897.

Nachmittags.

12,15 D. Stadt Lübeck, Krause, nach Danzig.  
1,30 S. Wilhelmine, Larsen, nach Heiligenhafen.  
2,25 D. Wiborg, Marzahn, nach Hango.

6,30 D. Friedrich Grise, nach Moskau.  
7,30 D. Lübeck, Geberberg, nach Copenhagen.  
9,40 D. Regir, Schuman, nach Hango

Dienstag, 6. März 1897.

Vormittags.

6,45 S. Eleonore, Hansen, nach Hango.  
6,45 S. Charlotte Sophie, Westergaard, nach Horsens.  
8,15 S. Enighed, Christensen, nach Jaaborg.  
7,05 D. Paulina, Haffon, nach Kalmarsund.

Wird vor Peterhans in Travemünde 4 Uhr 20 Min. mäßig. — 6,55 m

Schiffsbewegung in der Ostsee.

Dampfer „Orpheus“, Kapit. W. Walle, heute früh von dort via Rostock auf hier abgegangen  
Laut Telegramm aus Neval ist bei Wind daselbst Südwest, das Eis abtreibend.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

**Zu vermieten** zum 1. Juli eine Parterre- und zwei Etagenwohnungen mit Zubehör. Belzerstr. 1c (Mühlenthor).

**Zu vermieten** zum 1. Juli eine Wohnung. Preis 200 Mt. Belzerstr. 11a.

**Zu vermieten** 1 fremdbl. Logis für 2 junge Leute. Mittelstr. 27a.

**Gesucht ein Tagelöhner.** Vahlendieck.

**Billig zu verkaufen** eine gute Kommode. Dornestr. 17a.

**Billig zu verkaufen:** Gute Rosen-Kartoffeln zum Pflanzen. Belzerstr. 4 (Styterthor).

**Zu verkaufen guten Düng** Fremde. C. A. Kühn.

**Für Schuhmacher!**

Eine fast neue gut nähernde Schuhmachermaschine (deutsches Fabrikat) ist umständehalber billig zu verk., auch gegen gült. Zahlungsbeding. Näh. W. Westendorf, Arminstr. 8c, 1. Et. Am Sonntag ist mir auf Verlangen mein Gut verkauft worden. Bitte denselben umzutauschen. Schönkampstr. 22a.

**F. Schomann, Schuhmacher,**

wohnt jetzt Große Allee 18, Flügel.

Holstenstr. 17. Holstenstr. 17.

Billige Bezugsquelle für Hüte, Mützen und Schirme, Confirmations-Hüte von Mt. 1,25 an.

J. Gumpel-Fürst.

**Durch Zufall**

habe eine große Partie guter Confirmations-Anzüge sportbillig, sowie große Auswahl billiger Arbeitergarderobe und Delzenng. 13 obere Markesgrube 13.

**Selbstangefertigte**

Arbeitsmesser u. Werkzeuge aus bestem englischen Stahl geschmiedet empfiehlt unter Garantie

**H. Steffen, Messerschmied**

kurze Königstr. 121, nahe Mühlenthor.

Schleiferei und Reparieren täglich.

**Confirmations-**

**Karten**

in großartiger Auswahl empfiehlt

**Otto Wessel, Moisl. Allee 2a**

(am Lindenplatz).

**Die Schweinefleischerei**

von **W. Strohheldt**

73 Glockengießerstraße 73

empfehlen:

Frische Hühner, Pfd. 50 Pf.

Schweinefleisch . . . Pfd. 50 Pf.

Carbonade . . . Pfd. 60 Pf.

Quensfleisch . . . Pfd. 50 Pf.

Prima Schmalz . . . Pfd. 60 Pf.

Braten-Schmalz . . . Pfd. 30 Pf.

Kopf und Bein . . . Pfd. 20 Pf.

Geräucherter Speck Pfd. 60 Pf.

Gekochte Mettwurst Pfd. 60 Pf.

Geräuch. Mettwurst Pfd. 70 Pf.

Durch die Expedition des Lübecker Volksboten ist zu beziehen:

**Die Zukunft**

der deutschen Gewerkschaften

und ihre nächste Aufgabe.

Mit einem Anhang: Die Thätigkeit der Vertrauensleute in der Organisation.

Von **Friedr. Hoffmann.** Preis 15 Pfg.

**Confirmanden-Anzüge**

in riesiger Auswahl zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Gebr. Wandsbürger, 10 Holstenstraße 10.**

In unserem Verlage ist erschienen:

**Die Socialdemokratie in Mecklenburg.**

Ein Beitrag zu ihrem 25jährig. Jubiläum

von **A. Hüter in Lüneburg.**

Preis 20 Pfg. Preis 20 Pfg.

Zu beziehen durch unsere Colporteurs, Zeitungs- und Buchhandlungen, sowie durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“, Johannisstraße 50.

**Friedr. Meyer & Co.**

**Der gesunde und kranke Mensch.**

Ein Lehrbuch

des menschlichen Körperbaues und ein ärztlicher Ratgeber für alle Krankheitsfälle,

unter Berücksichtigung der erfolgreichsten Naturheilverfahren.

Unter Mitwirkung hervorragender Spezialisten herausgegeben von

**Dr. A. König.**

Mit zahlreichen Illustrationen, farbigen Bildern und einem zerlegbaren Modell der Sinnesorgane in Buntdruck.

— Zweite Auflage. —

In 70 wöchentlichen Lieferungen à 15 Pfennige.

Prachtbanddecken à M. 1,20.

Komplet gebunden M. 12,50.

Dieses wertvolle Buch fällt eine längst empfundene Lücke in unserer Volksliteratur aus, da alle bisher erschienenen besseren populär-medizinischen Werke für die breiten Volksmassen im Preise viel zu hoch und daher für dieselben unerschwinglich waren. Ein gutes populär-medizinisches Volksbuch ist aber heute umso notwendiger geworden, als die Gesundheit in den Volksteilen schon durch die wirtschaftlichen Verhältnisse in der gefährlichsten Weise bedroht ist.

Zu beziehen durch die Expedition unseres Blattes.

Alle Ansträger nehmen Bestellungen entgegen.

**Fritz Reuter's Werke**

sind, um es Jedem möglich zu machen, dieselben sich anzuschaffen, in

**Besten à 40 Pfg. erschienen und zu beziehen durch die**

**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.**

Johannisstraße 50.

**Agnes Wabnitz.**

Eine Frauenstimme aus der Bourgeoisie

mit Portrait und Facsimile

von **B. Glogau.**

Preis 25 Pfg. Preis 25 Pfg.

**Empfehlungs-Karten**

liefert prompt und sauber

**Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 50.**

**Hansa-Halle**

Donnerstag, 8. Apr. Unterhaltungs-Musik und Familienkränzchen Freier Eintritt.

**Gesangverein „Eintracht“**

Mittwoch den 1. April Abends 9 Uhr

**General-Versammlung**

im Vereinshaus, Johannisstr. 50.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1897.
2. Wahlen
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.



**Arbeiter-Madfabrer-Verein.**

**General-Versammlung**

am Mittwoch den 7. April

Abends 9 Uhr

im Vereinshaus, Sommer Nr. 3.

Tagesordnung:

1. Abrechnung
2. Altkönig Kongress
3. Sämtliche Mitglieder werden dringend erbeten, zu erscheinen.

Der Vorstand.

**CIRCUS Leo & Victor**

Lübeck. Lübeck. Menterfrug.

Mittwoch den 7. April:

Abends 8 Uhr:

**Grosse Eröffnungs-Gala-Vorstellung**

Auftreten von Künstler-Specialitäten 1. Rang.

Reiten und Vorführen großartig dressierter Schut- und Freizeitspferde durch Director Victor u. Frau. Preise der Plätze:

Sperth (numm.) 2, 1 B 1,50, 2. W. 1, Gallerie 0,50 Mt. Kinder unter 10 Jahren, sowie Militärs vom Festweibel abwärts zahlen auf 1. und 2. Platz halbe Preise mit Ausnahme der Sonn- und Feiertagsabend-Vorstellungen.

Zur Bequemlichkeit des O. P. Publikums findet der Vorverkauf von 10 Uhr Morgens bis Nachm. 6 Uhr bei Herrn **Friedrich Sager, Kohlmarkt 3, stat.**

Cassa-Eröffnung 7 Uhr, Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr, Anfang der Vorstellung 8 Uhr. **Morgen Donnerstag** sowie täglich Abends 8 Uhr **Große Vorstellung**, an Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen, Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.

**Stadt Stockholm**

**Damen-Kapelle.**

**Stadttheater in Lübeck.**

Mittwoch den 7. April.

120. Abonnements-Vorst. 6 Abtl.: Vila.

Anfang 7 Uhr. Opernpreise.

**Prinz Methusalem.**

Donnerstag den 8. April.

121. Abonnem.-Vorst. 1. Abtl.: Blau.

Einmaliges Gastspiel des Großherz. Hoffchauspielers Herrn Carl Bender von Oldenburg.

Anfang 7 Uhr. Schauspielpreise.

**Die Quitzows.**

Schluss der Opernspielzeit: Sonnabend den 10. April.

## Die Ursachen der Betriebsunfälle.

11.

Der Badenser Bericht weist darauf hin, daß jugendliche Arbeiter beim Reinigen von Maschinen häufig verunglücken, auch wenn dieselben mit Schutzvorrichtungen versehen sind. „Es ist daher notwendig, jugendliche Arbeiter von den Reinigungsarbeiten an Maschinen vollständig auszuschließen.“ Sehr richtig, aber wenn das nicht durch ein Gesetz geschieht — die „menschliche Rücksicht“ der Unternehmer, an welche der Reichsbericht appelliert, thut es nimmermehr, denn jugendliche Arbeiter sind billig und die Rücksicht auf den Profit ist das erste bis zehnte Gebot der Unternehmungsklasse.

Das zeigt sich auch bei dem Widerstand, den sie gegen Verkürzung der Arbeitszeit leisten. So notwendig diese die Arbeiter zur Erhaltung ihrer Gesundheit im allgemeinen brauchen, so auch zur Verhütung von Unfällen. Der Beamte für Unterfranken veröffentlicht eine lehrreiche Tabelle über die Beziehung zwischen Dauer der Arbeitszeit und Häufigkeit der Unfälle.

Arbeitszeit in Stunden	Zahl der Unfälle überhaupt	Zahl der Unfälle in 1000 der Arbeiterzahl	Zahl der Arbeiter
9 1/2	5	1,1	442
10	96	5,9	1628
10 1/2	20	2,0	1005
11	118	7,9	1483
11 1/2	16	5,9	271
12	10	7,9	127
12 1/2	1	8,33	12
13	55	18,16	418
Aber 13, sonst unbestimmt	15	17,0	88

Die vorstehende Zusammenstellung umfaßt Mühlen, Dreschmaschinen und ähnliche Betriebe. Im allgemeinen ergibt sich, daß mit zunehmender Arbeitszeit die Zahl der Unfälle wächst.

Die Ueberarbeitung ist es, die nicht nur, wie oft genug festgestellt, schlechte Löhne, sondern auch vermehrte Unfallgefahr bringt. Ausdrücklich heißt es im Bericht für Oberbayern:

„Durch eine entsprechende Abkürzung der Arbeitszeit ist übermäßige Ermüdung der Arbeiter vorzubeugen, wie solche u. a. bei langen Wechselläufen, z. B. in der Mülerei zweifellos noch vorkommt.“

Zweifellos auch noch in vielen anderen Berufen. Wie diese Uebermüdung wirkt, zeigt sich aus einer Zusammenstellung, die von verschiedenen Beamten in Schwaben und Sachsen über die Vertheilung der Unfälle auf die einzelnen Wochentage gemacht wurde. Der Freitag und der Sonnabend sind da die am stärksten belasteten Tage, an ihnen ist der Arbeiter auch schon am meisten übermüdet und sucht außerdem, wo die Hypothek der Alfordarbeit üblich ist, an diesen Tagen noch durch besondere Ueberanstrengung sein spärliches Einkommen zu vergrößern.

Was nun die allgemeine Rücksichtslosigkeit der Unternehmer betrifft, die wir als dritte Hauptsache der Unfälle bezeichneten, so offenbart sich dieselbe besonders darin, daß beim Transportieren schwerer Gegenstände weder die erforderliche Auswahl an geeigneten, starken und geschickten Personen getroffen noch genügende Zeit zur Ar-

beit gelassen, sondern „getrieben“ wird und daß außerdem nicht für geeignete, fern unvorherzusehendes Hinderniß bietende Wege gesorgt ist. Thatsächlich erfolgen dadurch die meisten Unfälle. 1895 verunglückten von den 75527 Personen, welche getödtet, dauernd oder theilweise erwerbsunfähig wurden, 45522 — 56 pCt. in dieser Weise und zwar 12 pCt. durch Zusammenstoß, Einsturz, Herab- und Anfallen von Gegenständen, 23 pCt. durch Fall von Leitern, Treppen, aus Lufen, in Bänksungen, 10 pCt. beim Auf- und Abladen von Hand, Seil-, Tragen, 11 pCt. durch Fußwerk (Ueberrutschen von Wagen und Karren aller Art). Daß darin die allgemeine Rücksichtslosigkeit und Nachlässigkeit der Betriebsleiter schuld ist, sagt u. A. der Bericht für Unterfranken: „Die Unfälle, welche bei Transportarbeiten eintreten, lassen erkennen, daß dem Festhalten der Werkzeuge, der Größe der Lasten, der Veranschlagung der Arbeit und ähnlichen Dingen eine viel zu geringe Aufmerksamkeit geschenkt wird.“

Noch deutlicher tritt dies der Bericht aus Opperla, welcher besagt, daß besonders „in den großen Pflanz- und Walwäldern nach wie vor eine große Anzahl Unfälle auf Stößen, Fallen, Ausgleiten, Anstoßen in schlecht beleuchteten Gängen und auf unebenem Fußboden oder über im Wege liegende Gegenstände angedeutet ist.“

Der Bremer Beamte erklärt: „Nicht ganz vereinzelte sind die Umstände auf eine nachlässige mordenliche Betriebsleitung zurückzuführen.“ Er verurtheilt einen solchen nachlässigen rücksichtslosen Unternehmer kräftig zu bestrafen, das Verbrechen wurde aber eingestellt, weil eine krummell Probezeit nicht festzustellen war konnte.

Und wenn die Berichte nichts streichen, durch Mahnungen sind solche Missethäter nicht zu kurieren. Es wird ein krummell Wunsch bleiben, daß der Beamte für Oberbayern fordert:

„Die Betriebsleiter müssen lernen, in Zukunft das gesamte Arbeitsverfahren mündig eben so sehr dem Gedanken der Beschäftigten als dem der Kostenersparnis zu unterstellen und jeder einzelnen Arbeitsschritt die ihrer individuellen Leistungsfähigkeit zukommende Rücksicht zuwenden.“

Die Kostenersparnis wird nach wie vor die Hauptsache bleiben! Können die Unternehmer doch nicht nur ungenügend — unter dem Jubel der herrschenden Klasse an Stelle guter Arbeiter die schlechtesten, ungelehrtesten, zu den unwürdigsten Arbeiten verwenden und sie dabei dem Tod und der Verkrüppelung preisgeben! Oder besagt etwa die Verkrüppelung ungelehrter Streikbrecher beim Hamburger Hafenarbeiter Streik etwas Anderes? Kommen dort nicht jetzt mehr Unfälle wie je vor? Und soll man nicht dafür die Unternehmer auch kräftig haftbar sein?

Statt dessen werden sie von den einflussreichsten Stellen aus gelobt und geschützt!

Leben wir eben im Klassenstaat. Und wie er das Unternehmertum nicht an der Vernichtung der Arbeiter hindert, legt er diesen alle nur möglichen Schwierigkeiten in den Weg, wenn sie sich durch Organisationen die erforderliche Widerstandskraft schaffen wollen. Da haben denn die Berichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten leicht davon zu reden, daß die Arbeiter auch selber an den Unfällen schuld seien, daß Leichtsinns und Nichtbeachtung der Schutzmaßregeln sie zu Krüppeln mache. Selbst-

verständlich — der Arbeiter muß für seinen gefährlichen Beruf auch geistig erzogen werden und das vermag er nur, wenn er durch seine Organisationen sich das erforderliche Selbstbewußtsein schafft, das ihn hindert, sich zum thörichten Sklaven zu degradieren. Doch gerade diese unüberwindlichen und unwissenden Arbeiter sind ja dem Unternehmertum wie dessen Klassenstaat die liebsten, und so werden heute nach wie vor über die selbstverschuldeten Unfälle klagen und gleichzeitig das einzige Mittel, durch das sie vermieden werden können, die Selbstziehung in und durch Organisation, wach und bekämpfen. Eine widerliche Komödie!

## Inhaltes und Partei-Leben.

**Precht.** Zur Lohnbewegung der Bauhandwerker. Die Unternehmer der Baubranche nahen der Forderung der Maurer und Zimmerer gegenüber auf Lohnerhöhung von 3 Pf. pro Stunde eine ablehnende Stellung ein. Darauf wurde gefordert, die Lohnerhöhung am 1. Januar 1898 eintreten zu lassen und den 1. Mai als Feiertag freizugeben. Die hiesigen Unternehmer scheinen aber zu glauben, sie hätten es mit Kindern zu thun. Denn sie bewilligten diese Forderungen zwar, behielten sich aber vor, den erhöhten Lohn nur denen zu zahlen, welche ihn „verdienten“. Eine öffentliche Versammlung dieser Branchen erklärte sich denn auch mit dem Vorbehalt der Unternehmer nicht einverstanden. Man erblicke in der betreffenden Zustimmung mit Recht den Versuch, einen Klassenlohn einzuführen. Folgender Antrag wurde den Arbeitgebern als Antwort zugesandt: „Falls die Unternehmer die Forderung ohne den Vorbehalt nicht bewilligen, treten die Arbeiter zu einer ihnen passenden Zeit in den Streik.“ Nun bleibt die Rückübertragung der Unternehmer abzuwarten.

**Die Maurer in Köpenick und Umgegend sind in den Streik getreten.** Zugang nach Köpenick ist streng fernzuhalten.

**Zur Steinarbeiterbewegung im Gottliebshale** schreibt die „Sächs. Arb.-Ztg.“:

„Seit Donnerstag früh haben sämtliche Arbeiter die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen, nachdem am Mittwoch Nachmittag eine öffentliche Steinarbeiterversammlung in Naundorf in diesem Sinne beschlossen hatte. Die Unternehmer haben also gesiegt, die Arbeiter haben ihre beschiedene Forderung: eine Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, nicht durchzudrücken vermocht.“

**Aus der Schweiz.** Der am 29. und 30. März in Zürich abgehaltene Kongress der schweizerischen Friseurgehülften war von 13 Delegirten aus 10 Orten besucht. Nach den Situationsberichten werden bei freier Kost und Logis Monatslöhne von 30 bis 55 Frks. bezahlt; erstere beim Meister zu nehmen, besteht für die Gehülften der Zwang. Die tägliche Arbeitszeit währt von Morgens 7 bis Abends 9, 9 1/2 und 10 Uhr die Sonntagsarbeit dauert bis 12 Uhr Mittags und 1, 2, 3, 4 und 5 Uhr Nachmittags. Es wurde sodann die Gründung eines Zentralverbandes und der Anschluß an den Schweizer Arbeiterbund beschlossen,

## Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kautsky.

(36. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war am Sonntag, den zehnten Juni, noch gar früh am Morgen, als der alte Grillhofer in seinem bäuerlichen Sonntagstaat in den Hof kam. Er trug die enganschließende Lederhose und hohe, bis an das Knie reichende Stiefeln, diese mit Eisen beschlagen. Die rothe Weste, bis zum Hals geschlossen, war auf der Brust mit einer Anzahl glänzender Knöpfe in doppelter Reihe besetzt. Der breite Ledergurt war um die Mitte geschnallt und reich mit Seide gestickt. Ein blauer, lang herabreichender Tuchrock mit zwei Schößen vervollständigte die Tracht, er war gleichfalls mit doppeltreihigen Knöpfen verziert und ließ den Bauer sehr stattlich erscheinen. Auf dem Kopf trug er über der roten, auf einer Seite über die Ohren herabfallenden Zöpfele eine schwarzen, haarigen Filzhut mit einem breiten, grünen Bande. Der Bauer ging quer über den Hof, den Ställen zu. Es war ein herrlicher, thautrischer Morgen und die Luft war scharf und von einer prickelnden Frische. Die Kuhmagd trieb soeben das Rindvieh aus. Grillhofer betrachtete mit einigem Stolz die feinsten Thiere, die munter an ihm vorbeirannten, rief der Magd einige derbe Scheltworte nach, wie das ihm schon zur Gewohnheit geworden, und wendete sich dann dem Knechte zu, der eben die Stallthüre schloß. Er befahl ihm, beide Wagen einzuspannen zur Kirchfahrt, und den Pferden in die Mähnen die roten Bänder einzusplechten, er wollte alles in Glanz hergerichtet haben.

„Wir vom Grillenhof, wir lassen uns nicht spotten,“ meinte er hochmüthig.

Während er noch sprach, öffnete sich oben, im ersten Stock, eine Thür und Stephan trat heraus. Er kam

über die hölzerne Galerie, die das Haus rund umgab. Der Alte wandte sich rasch nach ihm, er kannte wohl seinen Schritt. Stefan lehnte sich an die Wallstraße, er hatte von da oben einen so herrlichen Ausblick über den See und auf die grünen, bewaldeten Berge, über denen noch die feuchten, sonnenbeglänzten Nebel walteten.

Der Vater betrachtete den Sohn, und wie er so aufrecht und jugendschön dastand, das Haupt erhoben, den kühnen Blick nach der Ferne gerichtet, da vermochte er seinerseits ein Schmunzeln des Wohlgefallens nicht zu unterdrücken. „Er ist doch ein Mordkerl!“ murmelte er vor sich hin. „Glaub's wohl, daß er ihn in die Augen schießt, der Broni! No, wenn sich die Sach' macht, 's wär' vielleicht das Beste. Ich mein', wenn er nur erst ein tüchtig's Weib hat, das ihm den Kopf zurechtsetzt, und wenn er mit ihr zu Geld und Gut kommt, dann sattelt er um.“

Stefan stieg jetzt mit leichten, elastischen Schritten die Treppe herunter. Der Alte schnitt eine ärgerliche Grimasse, als er das leichte Knarren vernahm, das von dem polternden Getrappel der übrigen Hausbewohner so ganz verschieden war, und als Stefan herankam und er bemerkte konnte, daß er Stiefelketten und leichte Pantalons trug, überhaupt, bis auf den kurzen, dunklen Sammetpfeifer, ein durchaus städtisches Aussehen hatte, da fuhr ein Bag zorniger Mißbilligung über sein gesuchtes Antlitz.

Stefan trat zu ihm und küßte grüßend den Hut. Sein leicht gewelltes Haar erglänzte goldig im Morgen-sonnenschein. Der Alte stieß ein grollendes Hm! aus. Die Beine, die er weit auseinander gespreizt hatte, veränderten diese behagliche Stellung, er zog sie straff aneinander, und dabei musterte er Stefan von oben bis unten, ohne seinen Gruß zurückzugeben.

„Kerl, wie schauft Du denn wieder aus?“ begann

er dann. „Und wenn ich nur diese Potten nicht mehr sehen müßt! Unsere Bauernburschen lassen sich die Haare scheeren, wenn's zu lang werden, aber Du laßt sie wachsen, und Du drehst Dir wohl abends die Wulken über's Papier? No, und das Uebrige paßt dazu. Bist schon ein ganzer Aff' der Stadtleut' worden, und bist' Dir ein, Du feist ein gnädiger Herr und darfst das dumme Bauernvolk nur so über die Achsel ansehen.“

Stefan blieb all diesen Anschuldigungen gegenüber ganz ruhig. „Ihr wißt es wohl, Vater, daß ich nicht so albern bin.“

„Aber schauft darnach aus.“

„Ich bin nicht der einzige im Ort, der sich zuweilen städtisch kleidet.“

„Freilich nicht, es giebt solcher Bierengel mehrere, die den Bauernstand und die gute, alte Art verachten, aber das sind die Bagabunden, das sind die lumpigen Habensichtel!“ Er machte eine verächtliche Geberde.

„Glaubt Ihr, die Tracht allein mache den ächten Bauern?“

„Bei uns hängt eins am andern, Du Maulaffe! Die Tracht und die Sitte und die Sprach'. Wer an dem einen ändert, ändert alles. Du, Du bist mir das lebendige Beispiel dafür. Du gehst und bewegst Dich, ist und trinkst nicht, Du red'st nicht mehr wie unsereiner, Du drehst Deine Neben und setzt so schön geschneidete Worte, daß es eine Schand ist; und der Sinn erst, Du denkst auch nicht, wie unsereiner; no, das ist übrigens schon lang' so, aber was willst damit erreichen, wofür soll das führen? Meinst Du, daß, wenn's so fortführt, daß ein' ordentliche Bauernbirn' Dich mögen wird? Meinst, daß ein' ächter und rechter Bauer, einer, der was bedeuten thät, Dir sein' Tochter geben wird? Niemals! Du wirst müssen andre Saiten aufziehen, Du wirst Dich kurios ändern müssen, sonst können wir Dich nimmer

